

telalterlichen Fundamentreste belegen damit den Standort des ersten St.-Petri-Hospitals und den Beginn einer knapp 800-jährigen Spitalgeschichte. Die Nachfolge des Hospitals haben die Krankenhausbauten von 1923/1926, 1970 und 2013 angetreten.

Bis auf wenige, nicht näher datierbare prähistorische Scherben umfasst das Fundspektrum wie in allen anderen Siedlungsgrabungen überwiegend Keramikfragmente, die dem üblichen Haushaltsgeschirr des 13. bis frühen 17. Jahrhunderts zuzuordnen sind. Glasscherben, Eisen- und Buntmetallobjekte treten deutlich hinter den Keramikfunden zurück. Dass Geld auch damals eine Rolle spielte, belegen etliche Silber- und Buntmetallmünzen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit.

Ein bescheidener Wohlstand der Hüffertbewohner spiegelt sich in der Ausstattung ihrer Häuser wider. Spitz-, Topf-, Schüssel- und aufwendig gestaltete Blattkacheln geben einen Eindruck von der Heiztechnik des frühen 13. bis 16. Jahrhunderts, von Kachelöfen, deren Hitze in den Stuben behagliche Wärme verbreitete (Abb. 6).

Summary

A change in the plans for the new construction of a hospital in Warburg made it necessary to mount an archaeological investigation over 600 m² in what used to be the park area of the old St.-Petri Hospital in 2011/2012. The remains of a pre-urban settlement called Hüffert, with a parish church and associated graveyard, which was known from the records to have existed from the 9th century until 1622

were documented and recovered. They comprised remnants of the settlement, the foundations of an earlier hospice, remains of a graveyard wall and 268 burials.

Samenvatting

Een verandering van bouwplannen voor wat betreft nieuwbouw van het ziekenhuis in Warburg, vereiste in 2011/2012 archeologisch onderzoek van een terrein van 600 m² op de voormalige parkeerplaats van het oude St.-Petri-Hospital. Van de in de archieven beschreven, voorstedelijke nederzetting Hüffert, met parochiekerk en het daarbij behorende kerkhof, die vanaf de 9e eeuw tot 1622 bestond, konden nederzettingssporen, fundamente van het oudste hospitaal, resten van de muur van het kerkhof en 268 graven gedocumenteerd en geborgen worden.

Literatur

Ulrich Craemer, Das Hospital als Bautyp des Mittelalters (Stuttgart 1963). – **Heinrich Schoppmeyer**, Warburg in Mittelalter und Neuzeit. Herrschaftssitz – Doppelstadt – territorialer Vorort. In: Franz Mürmann (Hrsg.), Die Stadt Warburg. Beiträge zur Geschichte einer Stadt I (Warburg 1986) 199–296. – **Cornelia Kneppel/Hans-Werner Peine**, Die Hüffert. Keimzelle der Stadt Warburg. Weiterführende Ergebnisse zur Grabung Petrikirche. Mit einem Anhang zur romanischen Kirche von Otfried Ellger. In: Daniel Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift für Klaus Günther (Rahden 1997) 229–248. – **Wilhelm Kuhne**, Die Kalandsbruderschaft zu Warburg. In: Karl Hengst/Michael Schmitt (Hrsg.), Lob der brüderlichen Eintracht. Die Kalandsbruderschaften in Westfalen (Paderborn 2000) 151–160. – **Andrea Bulla/Franz-Josef Dubbi**, Die Hüffert. Eine Siedlung vor den Toren der Stadt Warburg. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 135–138.

Mittelalter Ein spätgotisches Pilgerzeichen aus der Werburg in Spenge

Werner Best

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

Eine Ausgrabung endet nicht immer mit dem Verfüllen des Grabungsschnittes. Diese Erfahrung bestätigte sich einmal mehr bei der Restaurierung der Metallfunde aus der archäologischen Untersuchung des Jahres 2009 in der Werburg in Spenge (Abb. 1). Unter den bei der Bergung kaum identifizierbaren Stücken be-

fund sich ein flacher Metallgegenstand, auf dem im Fundzustand nur eine kleine lippische Rose zu erkennen war. In den Werkstätten der LWL-Archäologie für Westfalen entpuppte sich das Metallstück als Fragment eines sehr seltenen Pilgerzeichens, das im 15. Jahrhundert in Blomberg ausgegeben wurde (Abb. 2).



Abb. 1 Ein Blick nach Süden auf die Mauern des Vorgängerbaus des heutigen Herrenhauses der Werburg während der Grabung 2009. Im Vordergrund sind die Reste des Holzfußbodens zu sehen, auf dem das Pilgerzeichen lag (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Madziala).

Das Zeichen wurde aus einer Blei-Zinn-Legierung im Gittergussverfahren hergestellt. Das obere Drittel ist abgebrochen. Die stark geschwungene Fußleiste ist an beiden Ecken nach hinten gebogen, sodass eine messbare Breite von 44 mm verbleibt; die Stärke beträgt 1 mm. Auf der Fußleiste, die nur in der Mitte das Bildfeld berührt, ist in gotischen Minuskeln »corp xpi i blombh« (Corpus Christi in Blombergh) zu lesen.

Das Bildfeld wird durch zwei schmale Säulen eingerahmt, am unteren Ende der linken Säule befindet sich eine halbrunde Öse zum Befestigen des Zeichens am Hut oder der Kleidung. Am linken Bildrand sind vier Falten des langen Kleides einer Frau zu erkennen, die hinter einem Brunnen steht. Der Brunnen berührt auf beiden Seiten die Ecksäulen. Das zentrale Motiv ist ein ausgebreitetes Korporale, das – gerade noch an der oberen Bruchkante zu erkennen – von zwei Händen gehalten wird. Von dem Korporale rutschen 45 runde, in Reihen angeordnete Hostien in den sechseckigen Brunnen mit einer Fassung aus regelmäßigen Werksteinen. Auf dem mittleren Feld der Brunnenfassung ist auf einem Wappenschild die Lippische Rose zu erkennen.

Als besser erhaltene Vergleiche können zwei Blomberger Pilgerzeichen dienen, die in den Niederlanden entdeckt wurden. 1973 fand man eines beim Bau der Amsterdamer Untergrundbahn, das zusammen mit einem Pilgerzeichen aus Wilsnack auf ein Kiefern Brettchen genagelt war (Abb. 3 a). Das Blomberger Zeichen misst



78 mm in der Höhe und 46 mm in der Breite und ist im Vergleich zum Spenger Zeichen spiegelverkehrt. Auf der weniger geschwungenen Fußleiste, die auf der gesamten Länge das Bildfeld berührt, ist die gleiche Inschrift wie auf dem Spenger Stück zu lesen. Das Bildfeld wird umrahmt von zwei schlanken Säulen, auf denen ein Kielbogen mit Kreuzbekrönung ruht, links und rechts ist je ein Fialtürmchen angedeutet. An den oberen und unteren Enden der Säulen sind vier Halteösen angegosen. Rechts hinter dem Brunnen steht eine Frau mit nach links geneigtem Oberkörper, deren lange Haare bis auf die Schultern fallen und durch ein Tuch bedeckt werden. Sie trägt ein

Abb. 2 Das Blomberger Pilgerzeichen aus Spenge. Erhaltene Höhe 46 mm, Breite 44 mm. a) mit und b) ohne Rekonstruktion (Foto und Rekonstruktion: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Abb. 3 Vergleichsfunde aus den Niederlanden. a: ein Blomberger Zeichen aus Amsterdam. Höhe 78 mm, Breite 46 mm; b: ein weiteres aus Nieuwlande. Höhe 76 mm, Breite 46 mm (Foto: a: Bureau Monumenten & Archeologie, Amsterdam; b: Medieval Badges Foundation).

kurzärmeliges, enges Mieder und einen langen, in Falten herabfallenden Rock. In ihren Händen hält sie das Korporale, von dem ebenfalls 45 Hostien in den Brunnen rutschen. Der Brunnen ist ähnlich gestaltet wie auf dem Spenger Zeichen, mit dem Unterschied, dass er nur links mit einer Ecke den flankierenden Rahmen berührt und rechts den Blick auf die unteren Partien des Rockes frei lässt.

Das zweite Zeichen aus den Niederlanden wurde in dem 1530/1532 überfluteten Dorf

Abb. 4 Der Marktbrunnen von Blomberg mit einer Figur der Alheyd, geschaffen von H. G. Ruwe 1989 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Nieuwlande in Zeeland gefunden (Abb. 3 b). Es gleicht in der Komposition und Größe fast dem Stück aus Amsterdam. Deutlich unterscheidet sich die Umschrift der Fußleiste. Sie lautet: »corp`xpi i blomburg« (Corpus Christi in Blomburg). Darüber hinaus fallen der gröbere Gesichtsausdruck und die anders gestaltete Haartracht der Frau auf. Sie trägt hier statt Mieder und Rock ein Kleid, das in zahlreichen Falten dargestellt und auf der Hüfte gegürtet ist. Das spätgotische Zierwerk des Kielbogens ist insgesamt etwas kleiner ausgefallen.

Blicken wir auf die Ereignisse, die sich hinter der Darstellung des Blomberger Pilgerzeichens verbergen. Durch eine zeitgenössische Schrift des Erfurter Kartäusers und Reformtheologen Johannes Hagen aus dem Jahre 1471/1472, in der die Blomberger Wallfahrt sehr kritisch betrachtet wird, sind die Vorgänge in detaillierter Form überliefert. Demnach sieht man auf den Zeichen die verheiratete Blomberger Bürgersfrau Alheyd, die 45 konsekrierte Hostien aus einer Korporale in einen Brunnen versenkt. Im Jahre 1460 warf man ihr vor, diese aus einer verschlossenen Kapelle entwendet zu haben, um sie für einen Liebeszauber zu verwenden. Aus Angst vor Entdeckung versuchte sie, das Diebesgut unbemerkt verschwinden zu lassen. Der folgende Prozess endete für Alheyd mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen. Sie ging als »Hexe von Blomberg« in die Lokalgeschichte ein und die Erinnerung an sie ist heute immer noch wach (Abb. 4). Bald nach ihrem Tode soll der Brunnen wundertätig geworden sein und sich schnell zu einem beliebten Wallfahrtsort entwickelt haben. Graf Bernhard VII. zu Lippe war – entgegen dem Reformtheologen Hagen – neben dem Klerus ein großer Förderer der Wallfahrt, nicht zuletzt, weil Blomberg in der Soester Fehde 1447 stark zerstört worden war und neue Einnahmequellen willkommen waren.

Beim Vergleich der drei Fundstücke wird deutlich, dass sie nicht aus einer Gussform stammen können. Ebenso wenig kann das spiegelbildliche Spenger Zeichen nur durch den Abdruck eines anderen Zeichens aus Blomberg entstanden sein, was etwa durch die unterschiedliche Darstellung des Brunnens ersichtlich wird. Es ist also davon auszugehen, dass diese Devotionalien in mindestens drei Formen gegossen wurden, was einen hohen Bedarf andeutet, der durch parallele Produktion gedeckt werden sollte. Die spätmittelalterliche Wallfahrt war eine Massenwallfahrt und der Wunsch der



Abb. 5 Der ca. 16 cm hohe »Hausaltar« aus Amsterdam mit den Pilgerzeichen aus Wilsnack und Blomberg (Foto: Bureau Monuments & Archeologie, Amsterdam).

erwähnt. Zu dieser Zeit muss sie bereits ein Herrenhaus besessen haben. Da die Pilgerfahrten wohl um 1471/1472, als Hagen sie beschrieb, ihren Höhepunkt erreichten und mit der Reformation 1538 endeten, bietet das Blomberger Zeichen sowohl einen Terminus ante quem für die Erbauung als auch einen Terminus post quem für den Abriss des Vorgängerbaus. Dieser Vorgängerbau muss demnach das Herrenhaus der erstmaligen Erwähnung der Werburg gewesen sein.

Summary

A rare example of a pilgrim badge from Werburg Castle in Spenge recounts the story of the Blomberg townswoman Alheyd, who, in 1460, was accused of stealing consecrated hosts and dumping them in a well. She was subsequently burnt at the stake as a witch. After her death the well was believed to have begun to work miracles. Blomberg subsequently became a popular place of pilgrimage and a lucrative source of revenue for the clergy and nobility.

Samenvatting

Een zeldzaam pelgrimsteken uit de Werburg in Spenge vertelt over de geschiedenis van Alheyd, een burgervrouw uit Blomberg. In 1460 werd zij ervan beschuldigd gewijde hosties gestolen en in een put gegooid te hebben. Zij stierf daarop als heks op de brandstapel. Na haar dood zou de put voor wonderen hebben gezorgd. Blomberg ontwikkelde zich daarna tot een geliefd bedevaartsoord en tot een lucratieve inkomstenbron voor clerus en adel.

Literatur

Kurt Köster, Ein spätmittelalterliches Blomberger Pilgerzeichen. Zu einem Bodenfund von 1973. Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 43, 1974, 9–18. – **Werner Best**, Die Hexe von Blomberg. Ein spätgotisches Pilgerzeichen aus der Werburg in Spenge. Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 20, 2013, 114–121.

Pilger, ein Andenken mit nach Hause zu nehmen, war groß. So wurden 1466 in Einsiedeln in der Schweiz 130.000 (!) Zeichen verkauft und im westfälischen Stromberg um 1500 immerhin noch 2000.

Der Fund des Blomberger Pilgerzeichens ist kulturhistorisch für die Spenger Werburg von großer Bedeutung. Es lässt einen schlaglichtartigen Blick auf die Volksfrömmigkeit ihrer Bewohner im ausgehenden Mittelalter zu. Wahrscheinlich besuchte um 1470 ein Mitglied des Hauses Werburg den angeblich wundertätigen Brunnen und erstand dabei eines dieser von Reformtheologen kritisierten Pilgerzeichen. Vielleicht diente es dem Pilger nur als Andenken, möglicherweise wollte er aber auch die heilbringende Kraft in Form der Devotionalie mit nach Hause nehmen. Einen Hinweis auf diese Verwendungsart gibt der Fundzusammenhang des Zeichens aus Amsterdam. Es war zusammen mit dem Pilgerzeichen aus Wilsnack auf einem Kiefern Brett befestigt, das ohne Zweifel als kleiner Hausaltar interpretiert werden kann (Abb. 5).

Aus archäologischer Sicht gibt das Pilgerzeichen einen Anhaltspunkt für die Chronologie der Werburg. 1460 soll Alheyd ihre Freveltat begangen haben, in deren Folge die Wallfahrt ausgelöst wurde. Nur 8 Jahre später, 1468, wurde die Werburg erstmals schriftlich